

Beispielklausur

Stand: 10.11.2007

Fach: Deutsch im 2. Semester

Themenbereich: Analyse einer Ganschrift: Max Firsch: "Andorra"

Dieser Übungsklausur sind zwei Beispiellösungen angefügt.

Die Beispielklausuren stellen nicht den Anspruch repräsentativ zu sein, sondern sollen eine grobe Orientierung ermöglichen. Inhalte, Schwerpunktsetzungen und Formen von Klausuren können, im durch Lehrpläne und Richtlinien vorgegebenen Rahmen, von Kurs zu Kurs unterschiedlich sein und sich auch zwischen Kollegbereich, FHR-Profilklasse, Abendgymnasium und Abi-Online unterscheiden. In Klausuren wird natürlich nicht der gesamte Unterrichtsstoff abgefragt, sondern es wird eine willkürliche Auswahl getroffen.

Versuchen Sie doch einmal selbst, die Aufgaben zu lösen, um Ihr Können auf die Probe zu stellen...



Dieses Dokument stammt von der Homepage des
Weiterbildungskollegs Emscher-Lippe.
www.wbk-el.de

Übungsklausur im 2. Semester:

Analysieren / Interpretieren Sie das 7. Bild vom Max Frischs „Andorra“ (letzte Seite dieses Dokumentes)

Die folgenden Beispiellösungen entsprechen ungefähr einer guten Klausurleistung.

1. Beispiel für eine gelungene Szenenanalyse

Hier wird vorab ein Analyseschwerpunkt formuliert: „Hier soll die Rolle des Paters im Folgenden näher untersucht werden.“. Dieses Verfahren ist nicht zwingend notwendig, kann aber hilfreich sein, um nicht in einem Wust von Erkenntnissen unterzugehen, sondern die Analyse um ein Schwerpunktproblem herum aufzubauen.

Ansonsten besticht diese Analyse und Interpretation dadurch, dass die Analyseergebnisse kompakt und prägnant formuliert sind. Die Analyseergebnisse werden nachvollziehbar, aber ohne unnötige Schnörkel oder rein nacherzählende Elemente präsentiert.

Analyse/Interpretation des Dramas von Max Frisch

Andorra (7. Bild)

Das aus zwölf Bildern bestehende epische Drama „Andorra“ von Max Frisch, das 1961 am Schauspielhaus Zürich uraufgeführt wurde, beschäftigt sich mit Vorurteilen und den daraus resultierenden tragischen Konsequenzen für die Opfer. Um das zu veranschaulichen, führt Frisch das Schicksal des jungen Andri vor. Er ist der uneheliche Sohn des andorranischen Lehrers Can und der Senora aus dem Land der „Schwarzen“, von denen sich die Andorraner bedroht fühlen. Can gab Andri wahrheitswidrig als jüdisches Kind aus, das er vor den antisemitischen „Schwarzen“ gerettet hat. Deshalb sehen die anderen Andorraner in Andri einen Juden, von dessen Verhalten sie feste und unumstößliche Vorstellungen haben. Andri wehrt sich anfänglich gegen diese Stereotypen, wird aber immer stärker in die Rolle des jüdischen Außenseiters gedrängt. Seine vermeintliche Andersartigkeit bestätigt sich für ihn auch, als Can ihm im vierten Bild die Heirat mit seiner Tochter Barblin verweigert, weil Sie seine Halbschwester ist, was Andri aber nicht weiß. Als er dann im sechsten Bild noch irrtümlich von einer vermeintlichen Beziehung zwischen Barblin und seinem Feind, dem Soldaten Peider, erfährt und seine Liebe verloren glaubt, verliert er den letzten Halt und Bezug zur andorranischen Gesellschaft.

An diese Situation schließt der Dialog des siebten Bildes an und markiert den Wendepunkt, an dem Andri widerwillig die aufgezwungene Rolle des Juden annimmt, was schließlich zu seiner Vernichtung führt. Hier soll die Rolle des Paters im Folgenden näher untersucht werden.

Das Bild spielt in der Sakristei. Die Frau des Lehrers hat den Pater gebeten, Andri dazu zu bewegen, seine vermeintliche Andersartigkeit zu akzeptieren.

Zuerst bleibt Andri zurückhaltend und schweigsam und geht nur zögerlich auf die Gesprächsversuche des Paters ein, schildert dann aber doch seine Selbstzweifel aufgrund der Vorurteile der Andorraner, indem er beispielsweise fragt, „ob's war ist, was die anderen von mir sagen: dass ich nicht bin wie sie...“ (S. 57, Z. 25). Es ist aber noch ein Restwiderstand vorhanden, den er auch formuliert: „Ich bin nicht anders, ich will nicht anders sein“ (S. 58, Z. 17).

Der Pater reagiert auf die belastende Situation Andris nur mit dem Standardrepertoire der Seelsorger: „Ich verstehe Deine Not. Aber Du sollst wissen, dass wir Dich gern haben, Andri, so wie Du bist.“ (S. 56, Z. 28). Wirklich Trost spenden kann der Pater nicht, da er Andri ebenfalls in eine Außenseiterposition drängt, wenn auch mit positiven Vorzeichen:

Einleitung:

Verortung

Überleitung
und Formu-
lierung eines
Analyse-
schwerpunk-
tes

Analyse / In-
terpretation

„Du bist gescheiter als sie.“ (S. 58, Z. 12).

Diese Form der Diskriminierung verstärkt die Verlustgefühle Andris nur noch, zumal der Pater beginnt, ihn nicht mehr persönlich, sondern in der zweiten Person Plural anzusprechen: „Was immer euch widerfährt ... bezieht ihr nur darauf, dass ihr Jud seid.“ (S. 59, Z. 18 ff.) Damit reduziert er Andri zum Repräsentanten vermeintlich jüdischer Eigenschaften und gibt ihm gleichzeitig indirekt eine Mitschuld an dem Verhalten seiner Peiniger, was schließlich auch zu seinem völligen Zusammenbruch führt (vgl. S. 59, Z. 24).

Das gesamte Verhalten des Paters zeigt eine gewisse Überheblichkeit, was sich zum Beispiel dadurch äußert, dass er sich während des Gesprächs von einem Kirchendiener ankleiden lässt und somit aus einem persönlichen, wenn nicht sogar intimen, Gespräch einen Verwaltungsakt macht (vgl. S. 60, Z. 1 ff.).

In der Vordergrundszene bekennt sich der Pater zwar auf Knien zu seiner Schuld, glaubt aber, oder redet sich ein, in dem Gespräch Andri christliche Nächstenliebe entgegengebracht zu haben (S. 62, Z. 6) und zitiert das Bildnisverbot aus den zehn Geboten, dessen Anwendung die folgende Katastrophe verhindert hätte.

Das siebte Bild erläutert die Ursachen, die Andri letztendlich in die Rolle des Juden pressen und formuliert das zentrale Bildnisproblem, das die Ursache für Vorurteile darstellt.

Dabei spielt der Pater eine besondere Rolle. Er soll Andri zur Annahme seiner Andersartigkeit überreden und übernimmt damit eine Vermittlerrolle, der er nicht gewachsen ist. Auch er belastet Andri mit seinen Vorurteilen und ist nicht in der Lage seine Individualität zu akzeptieren. Sein Versagen wiegt besonders schwer, da er auch seiner Rolle als Seelsorger nicht gerecht wird und der Glaubensgrundsatz der Christen ein Bildnisverbot beinhaltet, an das er sich nicht hält.

Schluss:
Zusammenfassung und kritisch-wertende Betrachtung

2. Beispiel für eine gelungene Szenenanalyse

Die Folgende Analyse besticht insbesondere durch die hervorragende Integration der Zitate in den Fließtext. Hier wird auch deutlich, dass indirekte Zitate häufig eine gute Wahl sind, um Zitate in den Text zu integrieren.

Max Frisch - Andorra

Analyse zum 7. Bild

Das Drama "Andorra" von Max Frisch handelt im Grunde vom Antisemitismus und dessen Folgen. Die Hauptfigur Andri lebt bei dem Lehrer Can, der den Andorranern erzählt, dass Andri sein jüdischer Pflegesohn sei, den er vor den antisemitischen Schwarzen, der Bevölkerung eines angrenzenden Landes, gerettet hat. Wie der Leser beziehungsweise Zuschauer jedoch bald erfährt, ist Andri nicht von dem Lehrer gerettet worden, er ist sein leiblicher Sohn aus einer früheren Beziehung zu einer Frau die von "drüben" kommt. Jedoch ist der Lehrer zu feige, dieses zuzugeben und lebt zunächst mit der Lüge, die er in die Welt gesetzt hat. Selbst Andri weiß nichts davon und kann daher auch nicht verstehen, weshalb der Lehrer ihm die Hand seiner Tochter Barblin verwehrt. Er vermutet, dass es daran liegt, dass er Jude sei. Den wahren Grund, nämlich, dass Barblin seine Halbschwester ist, kann er nicht kennen. Andri leidet unter einer Identitätskrise und darunter, dass er mit seiner Barblin nicht zusammen sein kann. Er kann sich ganz und gar nicht mit dem Bild identifizieren, das die Andorraner von ihm zeichnen und ihm immer wieder vor Augen halten. Als Andri später im neunten Bild über seine wahre Herkunft erfährt, hat er sich mit der ihm zugewiesenen Identität schon abgefunden und ist davon nicht mehr abzubringen, was ihm bei der Judenschau zum Schluss den Tod bringt.

Einleitung:
Verortung

Wie auch im siebten Bild des Dramas zu erkennen ist, leidet Andri sehr unter Vorurteilen der Andorraner. In diesem Bild spricht der Pater auf Wunsch seiner sich sorgenden Pflegemutter über sein Anderssein mit ihm. In der Sakristei versucht der Pater ihm zu erklären, dass es gut ist anders zu sein und sich von den anderen zu unterscheiden.

Überleitung
und kurze
Inhaltsan-
gabe der
siebten Bil-
des

Den größten Redeanteil nimmt der Pater ein. Zu Anfang des Bildes fällt es dem Pater nicht leicht sein Anliegen vorzutragen, denn Andri scheint nicht wirklich aufnahmefähig zu sein. Der Pater kommt nicht an ihn heran. Andris Gedanken kreisen um sich und Barblin. Jedoch mag der Pater auch nicht wirklich auf Andris Sorgen eingehen. Der Pater meint es zwar gut mit Andri, er möchte Andri helfen sich selbst annehmen zu können, jedoch grenzt er Andri durch das Aufzeigen seiner -wenn auch positiven- Andersartigkeit aus der Gemeinschaft aus. Zum Beispiel sagt er, Andri sei gescheiter als die anderen, er solle ihm doch glauben, dass er wacher sei (S.60, Z.11). Somit zeigt er zwar positive Eigenschaften Andris auf, jedoch stehen diese in Verbindung mit dem Judentum, weshalb man diese positiven Eigenschaften als Vorurteile werten kann. Der Pater versteht nicht, dass Andri in keine Außenseiterrolle gedrängt werden will. Er möchte sein wie alle. Doch selbst der Pater denkt verallgemeinernd über Juden. Zum Beispiel wird dieses klar, als der Pater ihm sagt, dass er etwas Gehetztes habe (S. 57, Z. 16). Er behauptet, dass Juden alle eine Unart an sich haben sollen (S. 59, Z. 17), und mehr Verstand als Gefühl hätten (S. 60. Z.18). Der Pater spricht mit ihm nicht über seine individuellen Probleme, sondern wertet diese als allgemeine Probleme der Juden.

Analyse /
Interpreta-
tion

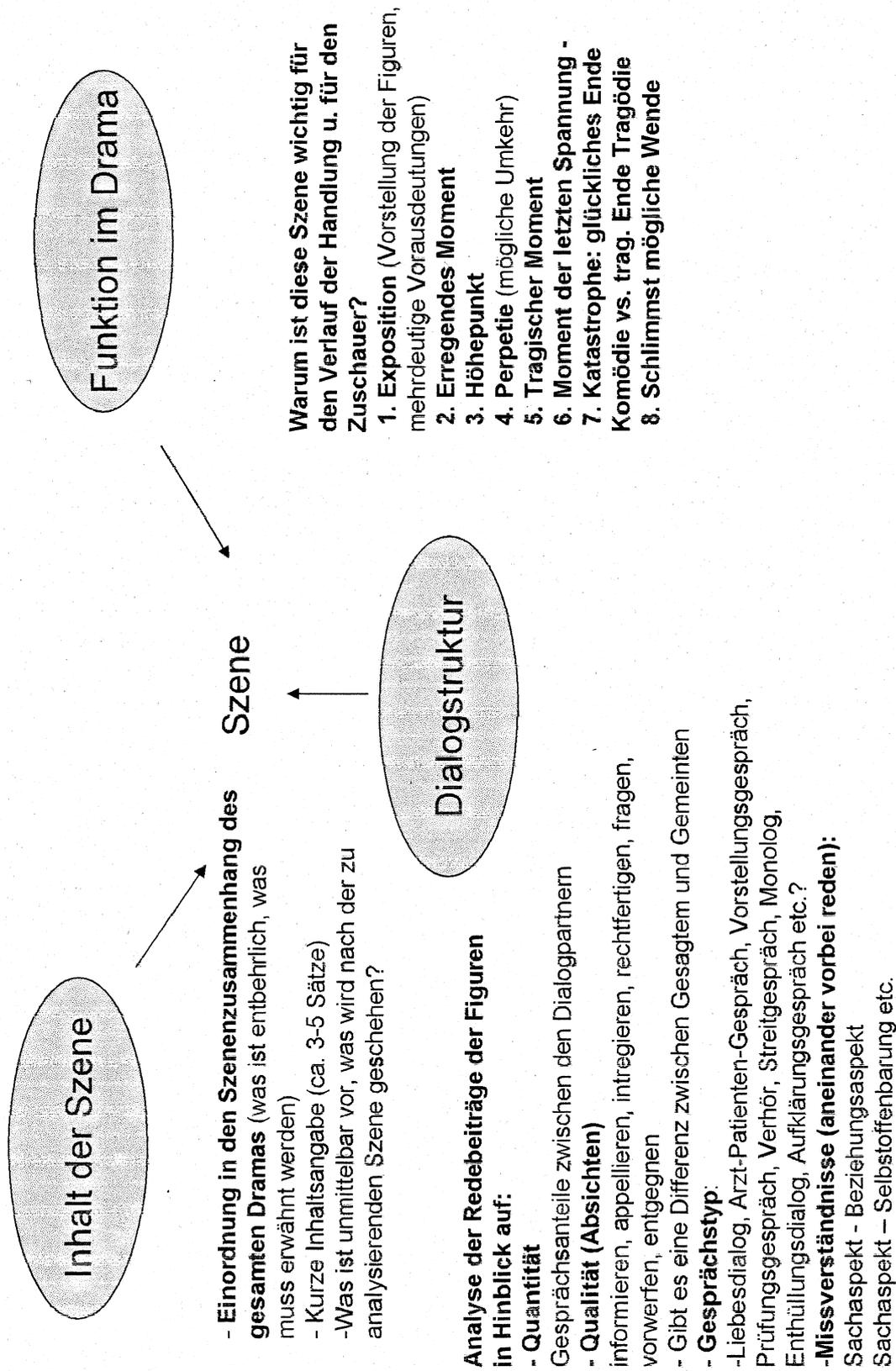
Andri erzählt dem Pater, wie die anderen Andorraner über ihn denken, dass der Doktor Andorras sage, seinesgleichen habe kein Gemüt (S.57 Z.12) und der Tischler meine seinesgleichen denke alleweil nur ans Geld (S. 57 Z.2). Dem widerspricht der Pater aber nicht. Der Pater trägt deshalb auch zu seinem Tod bei. Andri ist sehr traurig und bricht zusammen, auch weil er fälschlicherweise denkt, dass seine Barblin mit dem Soldaten Peider geschlafen hat, der sie in Wirklichkeit vergewaltigt hat.

Durch diese Annahme bricht sein letzter Halt weg. Denn Barblin war die einzige Person zu der er noch Vertrauen hatte. Somit stellt das siebte Bild einen Wendepunkt dar. Im Gespräch mit dem Pater sagt Andri aus, das Barblin ihn nicht lieben könne, niemand könne es, er selbst könne sich nicht lieben. (S. 59 Z.35) Damit gibt Andri zu verstehen das er sich aufgegeben hat und nicht mehr gegen die Vorurteile ankämpfen will. Weiter sogar, dass er die Identität als "Jude" angenommen hat.

Die Geschichte könnte sich in jedem Winkel dieser Erde so oder in anderer Form abspielen. Auch die Problematik des Antisemitismus dient als Metapher für die spezifischen Verhaltensweisen der Menschen untereinander.

Schluss:
Überlegung
zur Verall-
gemeiner-
barkeit der
Problema-
tik

Eine Szene interpretieren



Analyse und Interpretation einer Dramenszene

1. Den Inhalt einer Dramenszene wiedergeben

Die Inhaltswiedergabe setzt bereits ein entwickeltes Textverständnis voraus. Auf jeden Fall sollte die Inhaltswiedergabe die Funktion der Szene für das gesamte Drama nennen

Welche Funktion hat die Szene für das bzw. mein Verständnis des Dramas? Welche Funktion hat die Szene innerhalb eines Aktes und für den Verlauf des dramatischen Konflikts? Welche Funktion hat die Szene für die dramatischen Figuren, welche für den Zuschauer?

- Ort, Zeit und Figuren der Handlung angeben
- klären, wer mit wem worüber spricht
- Regieanweisungen berücksichtigen

2. Die Dialogstruktur einer Szene analysieren und beschreiben

Bei der Analyse kommt es darauf an, auf der Grundlage einer genauen Beschreibung des Gesprächsverhaltens und der Umstände des Gesprächs zu einer begründeten Deutung zu kommen. Diese sollte dementsprechend am Text durch Zitate und Verweise belegt werden.

Leitfragen für die Dialoganalyse

- Wie groß ist der Anteil an sprachlicher, wie groß an außersprachlicher Handlung?
 - Wie sind die Gesprächsanteile auf die Figuren verteilt? Dominiert eine Figur aufgrund ihrer Redeanteile?
 - Beziehen sich die Dialogpartner mit ihren Redebeiträgen aufeinander oder reden sie aneinander vorbei? Warum reden sie gegebenenfalls aneinander vorbei?
 - Gibt es eine Differenz zwischen Gesagtem und Gemeintem?
 - Wie verhalten sich Inhalts- und Beziehungsaspekt zueinander?
 - Lässt sich der Dialog einem bestimmten Gesprächstyp zuordnen (z.B. Liebesdialog, Streitgespräch, Vorstellungsgespräch, Monolog, Aufklärungsgespräch, Prüfungsgespräch, Verhör usw.)?
- Für die Interpretation ist nach dieser formalen Analyse ~~von Bedeutung~~ folgende Fragen von Bedeutung:
- Welche Emotionen werden im Dialog und durch den Dialog erzeugt?
 - Welche Charaktere kommen zum Vorschein?
 - Welche Ziele verfolgen die Gesprächspartner?
 - Wie ist die Beziehung der Gesprächspartner zueinander?

Die Ergebnisse sollen dabei nicht isoliert voneinander additiv aufgereiht werden, sondern zueinander in Beziehung gesetzt werden; z.B.: Inwiefern ist der Sprechende in seinem Verhalten und seiner Sprache durch sein Anliegen und seine Gefühle bestimmt? Wie wird der Gesprächsverlauf durch die Reaktion des Gesprächspartners beeinflusst? Der Analysierende stellt somit Zusammenhänge dar und erklärt diese.

Aufbau einer schriftlichen Analyse

Man kann – z.B. in einer Klausur – die Aufgabe gestellt bekommen, eine Dramenszene unter einem bestimmten Kommunikationstheoretischen Schwerpunkt zu interpretieren. Dabei sollte man folgende Gliederung berücksichtigen:

Einleitung

- allgemeine Einleitung (Autor, Titel, Textgattung, Thema des gesamten Dramas)
- Überleitung zur ausgewählten Szene
 - o Inhaltswiedergabe der Szene (Funktion, Ort, Zeit, Figuren, Handlung)
 - o kurze Einordnung der Szene in den inhaltlichen Zusammenhang des Dramas (Vorgeschichte/ Kontext)
 - o Beschreibung der Dialogstruktur (Thema des Dialogs, Gesprächspartner, Anlass für das Gespräch, Sprechziele und Motive, Überblick über Entwicklung des Gesprächs)

Hauptteil

- konkrete Darstellung über den Gesprächsverlauf
 - o inhaltliche Gliederung des Gesprächs
 - o Gesprächsbeteiligung
 - o Störungen, Unterbrechungen, Wendepunkte (genaue Benennung der Sprechakte)
 - o zum Ausdruck kommende Gefühle, Charaktereigenschaften, Beziehung der Gesprächspartner zueinander
 - o Widerspiegelung dessen in der Sprache

Schluss

- Gesprächsauswertung
 - o zusammenfassende Darstellung der wesentlichen Ergebnisse
 - o Funktion des Gesprächs innerhalb des Schauspiels

Weitere Tipps für eine Szenenanalyse

- Vergessen Sie bei dramatischen Texten nicht, die Regieanweisungen in die Analyse einzubeziehen.
- Belegen Sie Ihre Deutungsansagen mit dem Wortmaterial des Textes. Verweisen Sie entweder auf sprachliche Besonderheiten oder arbeiten Sie mit Zitaten.
- Bauen Sie Zitate korrekt in Ihren eigenen Satzbau ein oder arbeiten Sie mit Redeeinleitungen. Vergessen Sie nicht, die Fundstelle anzugeben.
- Schreiben Sie im Zusammenhang. Verlieren Sie den roten Faden nicht aus den Augen. Folgt ein neuer Gesichtspunkt, formulieren Sie nach Möglichkeit eine Überleitung.
- Machen Sie die gedankliche Gliederung Ihres Textes auch äußerlich durch Absätze deutlich.

Sakristei, der Pater und Andri.

PATER Andri, wir wollen sprechen miteinander. Deine Pflegemutter wünscht es. Sie macht sich große Sorge um dich . . .

5 Nimm Platz!

ANDRI *schweigt.*

PATER Nimm Platz, Andri!

ANDRI *schweigt.*

10 PATER Du willst dich nicht setzen?

ANDRI *schweigt.*

PATER Ich verstehe, du bist zum ersten Mal hier. Sozusagen. Ich erinnere mich: Einmal als euer Fußball hereingeflogen ist, sie haben dich geschickt, um ihn hinter dem Altar zu holen.

15 Der Pater lacht.

ANDRI Wovon, Hochwürden, sollen wir sprechen?

PATER Nimm Platz!

ANDRI *schweigt.*

20 PATER Also du willst dich nicht setzen.

ANDRI *schweigt.*

PATER Nun gut.

ANDRI Stimmt das, Hochwürden, daß ich anders bin als alle?

25 *Pause.*

PATER Andri, ich will dir etwas sagen.

ANDRI - ich bin vorlaut, ich weiß.

PATER Ich verstehe deine Not. Aber du sollst wissen, daß wir dich gern haben, Andri, so wie du bist. Hat dein Pflegevater nicht alles getan für dich? Ich höre, er hat Land verkauft, damit du Tischler wirst.

30 ANDRI Ich werde aber nicht Tischler.

S. 57 PATER Wieso nicht?

ANDRI Meinesgleichen denkt alleweil nur ans Geld, heißt es, und drum gehöre ich nicht in die Werkstatt, sagt der Tischler, sondern in den Verkauf. Ich werde Verkäufer, Hochwürden.

5 PATER Nun gut.

ANDRI Ich wollte aber Tischler werden.

PATER Warum setzest du dich nicht?

ANDRI Hochwürden irren sich, glaub ich. Niemand mag mich.

10 Der Wirt sagt, ich bin vorlaut, und der Tischler findet das auch, glaub ich. Und der Doktor sagt, ich bin ehrgeizig, und meinesgleichen hat kein Gemüt.

PATER Setz dich!

ANDRI Stimmt das, Hochwürden, daß ich kein Gemüt habe?

15 PATER Mag sein, Andri, du hast etwas Gehetztes.

ANDRI Und Peider sagt, ich bin feig.

PATER Wieso feig?

ANDRI Weil ich ein Jud bin.

20 PATER Was kümmerst du dich um Peider!

ANDRI *schweigt.*

PATER Andri, ich will dir etwas sagen.

ANDRI Man soll nicht immer an sich selbst denken, ich weiß. Aber ich kann nicht anders, Hochwürden, es ist so. Immer muß ich denken, ob's wahr ist, was die andern von mir sagen: daß ich nicht bin wie sie, nicht fröhlich, nicht gemütlich, nicht einfach so. Und Hochwürden finden ja auch, ich hab etwas Gehetztes. Ich versteh schon, daß niemand mich mag. Ich mag mich selbst nicht, wenn ich an mich selbst denke.

30 *Der Pater erhebt sich.*

Kann ich jetzt gehn?

PATER Jetzt hör mich einmal an!

ANDRI Was, Hochwürden, will man von mir?

35 PATER Warum so mißtrauisch?

S. 58 ANDRI Alle legen ihre Hände auf meine Schulter.

PATER Weißt du, Andri, was du bist? Der Pater lacht. Du weißt es nicht, drum sag ich es dir. Andri starrt ihn an.

5 Ein Prachtsker! In deiner Art. Ein Prachtsker! Ich habe dich beobachtet, Andri, seit Jahr und Tag -

ANDRI Beobachtet?

PATER Freilich.

ANDRI Warum beobachtet ihr mich alle?

10 PATER Du gefällst mir, Andri, mehr als alle andern, ja, grad weil du anders bist als alle. Was schüttelst du den Kopf? Du bist gescheiter als sie. Jawohl! Das gefällt mir an dir, Andri, und ich bin froh, daß du gekommen bist und daß ich es dir einmal sagen kann.

15 ANDRI Das ist nicht wahr.

PATER Was ist nicht wahr?

ANDRI Ich bin nicht anders. Ich will nicht anders sein. Und wenn er dreimal so kräftig ist wie ich, dieser Peider, ich hau ihn zusammen vor allen Leuten auf dem Platz, das hab ich mir geschworen -

20

PATER Meinetwegen.

ANDRI Das hab ich mir geschworen -

PATER Ich mag ihn auch nicht.

ANDRI Ich will mich nicht beliebt machen. Ich werde mich wehren. Ich bin nicht feig - und nicht gescheiter als die andern, Hochwürden, ich will nicht, daß Hochwürden das sagen.

PATER Hörst du mich jetzt an?

ANDRI Nein.

Andri entzieht sich.

Ich mag nicht immer eure Hände auf meinen Schultern

. . .

Pause

PATER Du machst es einem wirklich nicht leicht.

Pause

S. 59

Kurz und gut, deine Pflegemutter war hier. Mehr als vier Stunden. Die gute Frau ist ganz unglücklich. Du kommst nicht mehr zu Tisch, sagt sie, und bist verstockt. Sie sagt, du glaubst nicht, daß man dein Bestes will.

ANDRI Alle wollen mein Bestes!

PATER Warum lachst du?

ANDRI Wenn er mein Bestes will, warum, Hochwürden, warum will er mir alles geben, aber nicht seine eigene Tochter?

PATER Es ist sein väterliches Recht -

ANDRI Warum aber? Warum? Weil ich Jud bin.

PATER Schrei nicht!

ANDRI *schweigt.*

15

PATER Kannst du nichts andres mehr denken in deinem Kopf?

Ich habe dir gesagt, Andri, als Christ, daß ich dich liebe

- aber eine Unart, das muß ich leider schon sagen, habt ihr alle: Was immer euch widerfährt in diesem Leben,

alles und jedes bezieht ihr nur darauf, daß ihr Jud seid.

Ihr macht es einem wirklich nicht leicht mit eurer Überempfindlichkeit.

20

ANDRI *schweigt und wendet sich ab.*

PATER Du weinst ja.

ANDRI *schluchzt, Zusammenbruch.*

25

PATER Was ist geschehen? Antworte mir. Was ist denn los?

Ich frage dich, was geschehen ist, Andri! So rede doch.

Andri? Du schlotterst ja. Was ist mit Barblin? Du hast ja den Verstand verloren. Wie soll ich helfen, wenn du nicht redest. So nimm dich doch zusammen. Andri!

Hörst du? Andri! Du bist doch ein Mann. Du! Also ich weiß nicht.

30

ANDRI - meine Barblin.

Andri läßt die Hände von seinem Gesicht fallen und starrt vor sich hin.

35

Sie kann mich nicht lieben, niemand kann's, ich selbst kann mich nicht lieben . . .

S. 60

Eintritt ein Kirchendiener mit einem Meßgewand.

Kann ich jetzt gehn?

Der Kirchendiener knöpft den Pater auf.

30

PATER Du kannst trotzdem bleiben.

Der Kirchendiener kleidet den Pater zur Messe.

Du sagst es selbst. Wie sollen die andern uns lieben können, wenn wir uns selbst nicht lieben? Unser Herr sagt: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Er sagt: Wie dich selbst. Wir müssen uns selbst annehmen, und das ist es, Andri, was du nicht tust. Warum willst du sein wie die andern? Du bist gescheiter als sie, glaub mir, du bist wacher. Wieso willst du's nicht wahrhaben? 's ist ein Funke in dir. Warum spielst du Fußball wie diese Blödi-

ane alle und brüllst auf der Wiese herum, bloß um ein Andorraner zu sein? Sie mögen dich alle nicht, ich weiß. Ich weiß auch warum. 's ist ein Funke in dir. Du denkst. Warum soll's nicht auch Geschöpfe geben, die mehr Verstand haben als Gefühl? Ich sage: Gerade dafür bewundere ich euch. Was siehst du mich so an? 's ist ein Funke in euch. Denk an Einstein! Und wie sie alle heißen. Spinoza!

15

ANDRI Kann ich jetzt gehn?

PATER Kein Mensch, Andri, kann aus seiner Haut heraus, kein Jud und kein Christ. Niemand. Gott will, daß wir sind, wie er uns geschaffen hat. Verstehst du mich? Und wenn sie sagen, der Jud ist feig, dann wisse: Du bist nicht feig, Andri, wenn du es annimmst, ein Jud zu sein. Im Gegenteil. Du bist nun einmal anders als wir. Hörst du mich? Ich sage: Du bist nicht feig. Bloß wenn du sein willst wie die Andorraner alle, dann bist du feig . . .

20

Eine Orgel setzt ein.

ANDRI Kann ich jetzt gehn?

PATER Denk darüber nach, Andri, was du selbst gesagt hast: Wie sollen die andern dich annehmen, wenn du dich selbst nicht annimmst?

35

S. 61

ANDRI Kann ich jetzt gehn . . .

PATER Andri, hast du mich verstanden?